

DER PROZESS

TREATMENT FÜR EIN 60-MINÜTIGES TV-DOKUDRAMA

VON DR. MARKUS HEDRICH

PITCH:

Der HBO-Film Conspiracy (2001) nicht über die Wannseekonferenz, sondern über den Frankfurter Auschwitz-Prozess.

https://www.youtube.com/watch?v=7E_P1OBEDAw

20. Dezember 1963, der 1. Auschwitzprozess beginnt vor dem Landgericht Frankfurt am Main. Schauspieler sprechen unkommentiert die Protokolle des mit drei Richtern, vier Staatsanwälten, 19 Verteidigern und 22 Angeklagten größten Prozesses der deutschen Nachkriegsgeschichte nach.

In DER PROZESS ist kein Wort erfunden, jedes Wort ist historisch echt. DER PROZESS ist ein dramatischer Gerichtsfilm über Auschwitz, der den Fokus auf die Täter legt.

Wie konnte es dazu kommen? Was waren es für Menschen, die in Auschwitz ‚Dienst taten‘ bzw. als Befehlshaber dahinter standen? Sadistische Mörder, wie Eugen Kogon in dem Werk ‚Der SS-Staat‘ insinuiert?ⁱ Entgrenzte, doch hochgebildete Eliten, wie Historiker Michael Wildt die Führungselite des SS-Reichssicherheitshauptamtes beschreibt.ⁱⁱ Oder ‚Ganz normale Männer‘, wie der Historiker Christopher R. Browning in seinem berühmten Buch unter demselben Titel vermutet?ⁱⁱⁱ

Der packende Gerichtsfilm stellt den Auschwitz-Prozess in 90 Minuten dar, indem er die hist. Quellen dramaturgisch sinnvoll in drei Akten (1. Käseglocke, 2. Welt des Kampfes, 3. Neue Klarheit) anordnet. Dabei stellt der Film nicht nur die wesentlichen Entwicklungen des Auschwitz-Prozesses nach, sondern stößt auch ein Fenster in das

dunkelste Kapitel der deutschen Geschichte auf, das durch die Zeugenaussagen plastisch wird.

DER PROZESS: ein spannender Gerichtsfilm zum Thema Auschwitz, der zugleich ein leidenschaftliches Statement gegen das Vergessen darstellt.

DER PROZESS

INHALT:

Gerichtssaal, Frankfurter Römer. Stille, Linoleum, gewachste Ledersessel, die Ruhe vor dem Sturm. Vier Gerichtsdienere, mit weißen Handschuhen, arretieren Mikrofone, stellen Namenskärtchen auf, putzen Gläser, füllen Stilles Wasser ein.

An der Wand: ein riesiger Lageplan von Auschwitz-Birkenau...

Titel: DER PROZESS

Vor dem Gerichtssaal: einige unbeteiligte Polizisten. Eine *FAZ*, in Kleinstaufmachung unten auf der Titelseite: ‚In Frankfurt beginnt der Auschwitz-Prozess.‘ Bürger gehen indifferent am Gerichtsgebäude vorbei, zwei ALTE MÄNNER, auf dem Rathausmarkt, hören mit einem Transistorradio Fußball...

Im Gerichtssaal: Die Richter treten ein, allen voran der Vorsitzende Richter SENATSPRÄSIDENT HANS HOFMEYER. Hofmeyer ist forsch, gebildet, *Germany's finest*; seine Körpersprache verrät: er ist erfahren, lässt keine Emotionen zu, wird den Prozess ‚schon wuppen‘...

Die Hauptangeklagten, u.a. der ehemalige Auschwitz-Adjutant SS-Hauptsturmführer Robert Mulka, der Auschwitz-Arzt Dr. Franz Lucas sowie der berüchtigte SS-Rang Wilhelm Boger, bekannt durch das Folterinstrument ‚Boger-Schaukel‘.

Die Verteidiger: unscheinbar, teils von ‚brauner‘ Gesinnung.

Die Nebenkläger: blass, bis auf den scharfen jüdischen Rechtsanwalt Henry Ormond, Mitbegründer des Nachrichtenmagazins DER SPIEGEL.

Die Anklage führt der junge Spitzenjurist STAATSANWALT JOACHIM KÜGLER.

Im Publikum: deutsche Männer und Frauen sowie der Autor Hermann Langbein, Vorsitzender des Internationalen Auschwitz-Komitees.

Nach einer schnellen Verlesung des Eröffnungsbeschlusses beginnt die richterliche Zeugenbefragung, die – außer es ist anders erwähnt – immer vom vorsitzenden Richter Hans Hofmeyer geführt wird.

Der Schaufenstergestalter Friedrich Althaus aus Mönchengladbach tritt auf; Richter Hofmeyer fragt mit forsch-schneidiger Stimme:

[FRAGE]: Was verstand man unter Sonderaktion?

[Antwort]: Unter Sonderaktion verstand man eine bessere Verpflegung und...

F: Nein, nicht Sonderration sondern Sonderaktion.

A: Ja , eine Sonderaktion, meinen Sie, Herr Vorsitzender, die durchgeführt wurde?

F: Ja.

A: Ja, da gab's eine Sonderzuteilung an Verpflegung und Schnaps.

F: Ja. Und nun will ich wissen, was man unter einer Sonderaktion verstanden hat?

A: (Pause) Ja, Sonderaktion...^{iv}

Der kaufmännische Angestellte Friedrich Dern tritt auf:

F: Wer war der SS- und Polizeiführer von Lublin?

A: Die haben damals gewechselt, also ich weiß es wirklich nicht.

F: Ist Ihnen der Name Globocnik bekannt?

A: Ja, der Name ist mir bekannt, aber ob er damals in Lublin gewesen ist, also ich weiß es wirklich nicht, weil wir uns als Waffen-SS wirklich nicht um diese Dinge gekümmert haben.^v

Willy Osthues, ehemaliger SS-Richter am SS- und Polizeigericht Krakau – 50 KILOMETER VON AUSCHWITZ ENTFERNT -, tritt in den Zeugenstand. Er ist forsch, schneidig, geschliffen:

F: Haben Sie [von] irgendeinem Fall gehört [...], in dem ein Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD [wegen Befehlsverweigerung] auf administrativem Wege einen SS-Angehörigen schwer bestraft oder gar [...] habe töten lassen?

A: Nein.

F: Danke.

A: Das konnten wir – darf ich dazu etwas sagen – das konnte ich gar nicht erfahren.

F: Na, [...] sie haben, wie ich doch wohl annehme, im Kasino zusammen mit den anderen SD-Führern gesessen...

A: Nein, [...] wir haben nie mit dem SD im Kasino gesessen, ich jedenfalls nicht und ich erinnere mich auch nicht. Das waren völlig getrennte Dienststellen.^{vi}

Abermals der Zeuge Friedrich Althaus aus Mönchengladbach:

F: Ja. Und nun will ich wissen, was man unter einer Sonderaktion verstanden hat?

A: (Pause) Ja, Sonderaktion. (Pause) Sonderaktionen gingen nicht von Seiten der Kompanie aus, sondern durch die Kommandantur.

F: Ja, Herr Zeuge, das nehme ich an. Ich möchte nur wissen, worin sie bestanden, was haben denn die Leute getan, die bei einer Sonderaktion beschäftigt waren?

A: Die Judentransporte geleitet.

F: Geleitet?

A: Ja, die ankamen.

F: Wohin geleitet.

A: Ja, also wie mir bekannt ist, kam der Transport an und der fuhr dann in ein Lager. In das Hauptlager. Da habe ich aber keine Beziehungen zu.^{vii}

Abermals SS-Richter Osthues, damaliger Zuständigkeitsbereich KRAKAU:

F: Sind Sie nach dem Krieg einmal bestraft worden wegen Ihrer Tätigkeit als SS-Richter?

A: Nein, warum?

F: Na, ich frage Sie ja.

A: Nein. Liegt doch gar kein Grund vor.

F: Wie viele Todesurteile haben Sie gefällt während ihrer Tätigkeit in Krakau?

A: Also [...] ich glaube nicht, dass ich überhaupt eins gefällt habe, aber ich möchte es nicht ausschließen.^{viii}

Fritz Gaar, Unterscharführer in der Kommandantur von Auschwitz, im Zeugenstand.
Er sieht wirklich freundlich aus:

F: Was waren das für Transporte?

A: Aktion, Aktion Umsiedlung hat das geheißen.

F: A-ha. Also dann wissen Sie doch anscheinend von etwas. Aktion Umsiedlung. Was bedeutet denn das, Aktion Umsiedlung.

A: Ja, was heißt Umsiedlung? Wir waren der Meinung, die Leute werden umgesiedelt. Die Zigeuner, ich bin ja jeden Tag ins Lager gefahren, da waren die Zigeuner, vom kleinen Kind bis zum ältesten Greis, die saßen ja in der Baracke und haben gewartet auf was, das war uns unklar^{ix}...

Abermals SS-Richter Osthues:

F: Sie können mir nicht mit Sicherheit sagen, ob Sie ein Todesurteil in ihrem Leben gefällt haben?

A: Nein.

F: Aha.

A: Ich nehme an, dass es nicht der Fall war, das möchte ich ausdrücklich sagen.

F: M-hm

A: Aber Herr Staatsanwalt, ich darf Ihnen mal eines sagen.

F: Ich bin Rechtsanwalt.

A: Bitte?

F: Ich bin Rechtsanwalt und Vertreter der Nebenklage.

A: Ja. Also ich darf dazu doch mal Folgendes sagen, äh, selbst wenn ich es getan hätte, dann habe ich es sicherlich getan in einem solchen Fall, wo es angebracht war.

F: M-hm. Ich zweifle nicht daran. Äh, dann eine weitere Frage...

A: (scharf) Bitte, da zweifeln sie dran.

F: Nein, ich sage, ich zweifle nicht dran.

A: Ja.

F: Äh, dann eine weitere Frage: Haben sie von den Verbrechen in Auschwitz erfahren, während ihrer Zeit in Krakau?

A: Ich habe von Auschwitz überhaupt nichts gehört.

F: Sie haben von Auschwitz nichts gehört?

A: Nein.^x

PROZESSPAUSE:

Richter Homeyer in seinem Richterzimmer. Er ist angespannt, isst einen Apfel, flüstert: ‚Von Auschwitz überhaupt nichts gehört‘...

Er isst weiter seinen Apfel, zerteilt ihn mit einem stilettartigen Messer: ‚Das Leugnen halten sie bei der Beweislage nicht lange durch‘...

Vor dem Frankfurter Römer: Menschen defilieren ungerührt an dem Gericht vorbei, die zwei alten Männer hören mit ihrem Transistorradio: Schlager, trinken schweigend Bier...

Im Gerichtssaal: die Angeklagten sitzen ängstlich auf den Bänken. Der Prozess wird fortgeführt, ist nun gleichsam im 2. Gang. Die Beteiligten werden zunehmend angespannter, konzentrierter.

Dr. Hans Münch, SS-Arzt, SS-Hygiene-Institut Auschwitz-Raïsko, tritt in den Zeugenstand. Er wirkt nachdenklich, ruhig und sympathisch:

F: Kennen Sie Doktor Lucas?

A: Nein.

F: Nein, das haben Sie bereits verneint. Dr. Frank?

A: Ja.

F: Ja. Was war der?

A: Zahnarzt. [...]

F: Zahnarzt. Und haben Sie den bei Selektionen gesehen?

A: Ich kann mich nicht erinnern.

F: Sie können sich nicht erinnern. Dr. Schatz?

A: Ja.

F: Haben Sie den bei Selektionen gesehen?

A: Ich kann mich auch nicht konkret erinnern. [...]

F: Ja und haben Sie sich mit den Herren nicht mal unterhalten über Ihre Tätigkeit?
[...]

A: [...] Wenn man über Selektionen sprach mit anderen SS-Angehörigen ist erstaunlich wie, wie freimütig das, äh, nicht nur von den Ärzten, also von uns, die wir als Kollegen zusammen uns unterhielten, abgelehnt wurde oder sagen wir mal als eine Fehlleistung, Fehl-, äh, [...] angeschaut wurde, auch von anderen wurden die Selektionen [...]...

F: Abgelehnt und verworfen.

A: Abgelehnt und verworfen. Damals.^{xi}

Ein Mann und eine Frau im Publikum: ‚Siehst du‘... Hermann Langbein runzelt kritisch die Stirn, flüstert: ‚Wenn es alle ablehnten, hätte es nicht passieren können‘... Der vorsitzende Richter Hans Hofmeyer fährt mit scharfer Stimme mit der Befragung fort:

F: Abgelehnt und verworfen [...] Ja. Ja.

A: Es ist nicht so, dass man sagen kann, dass auch, äh, wenn sie irgendeinen der selektierenden, langjährig selektierenden SS-Ärzte nehmen, dass die da nun begeistert mitgetan hätten oder das als die richtige Lösung angesehen haben, aber es gab auch wieder andere, die sagten, unter den bestimmten... unter den Verhältnissen, äh, wie es nun wirklich besteht, wenn beschlossen ist, dass die Juden umgebracht werden sollen und dass nur die [...] noch Arbeitsfähigen ihre, äh, das die noch arbeiten sollen, was sie leisten können und dann auch umgebracht werden, dann ist es zweifellos humaner, wenn man die nicht arbeitsfähigen, auch wenn sie Kinder sind, in die Gaskammern schickt.^{xii}

33 Prozent:

Der Mann und die Frau im Publikum werden bleich...

Draußen, vor dem Gerichtssaal, hören die Männer einen Radiobericht über den Auschwitz-Prozess. Einige Menschen bleiben vor dem Römer stehen...

Im Zeugenstand ist abermals Fritz Gaar, Unterschaarführer, Kommandantur von Auschwitz:

F: Sahen die so aus, als ob sie umgesiedelt wurden?

A: Ja. [...]

F: M-hm. Nun, und Transporte sollten Sie fahren?

A: Ja.

F: Von wo nach wo?

A: Von dem Bahngleis. Ich musste jeden Tag dreimal, viermal drüber fahren über das Bahngleis [...] und bin mit weggefahren.

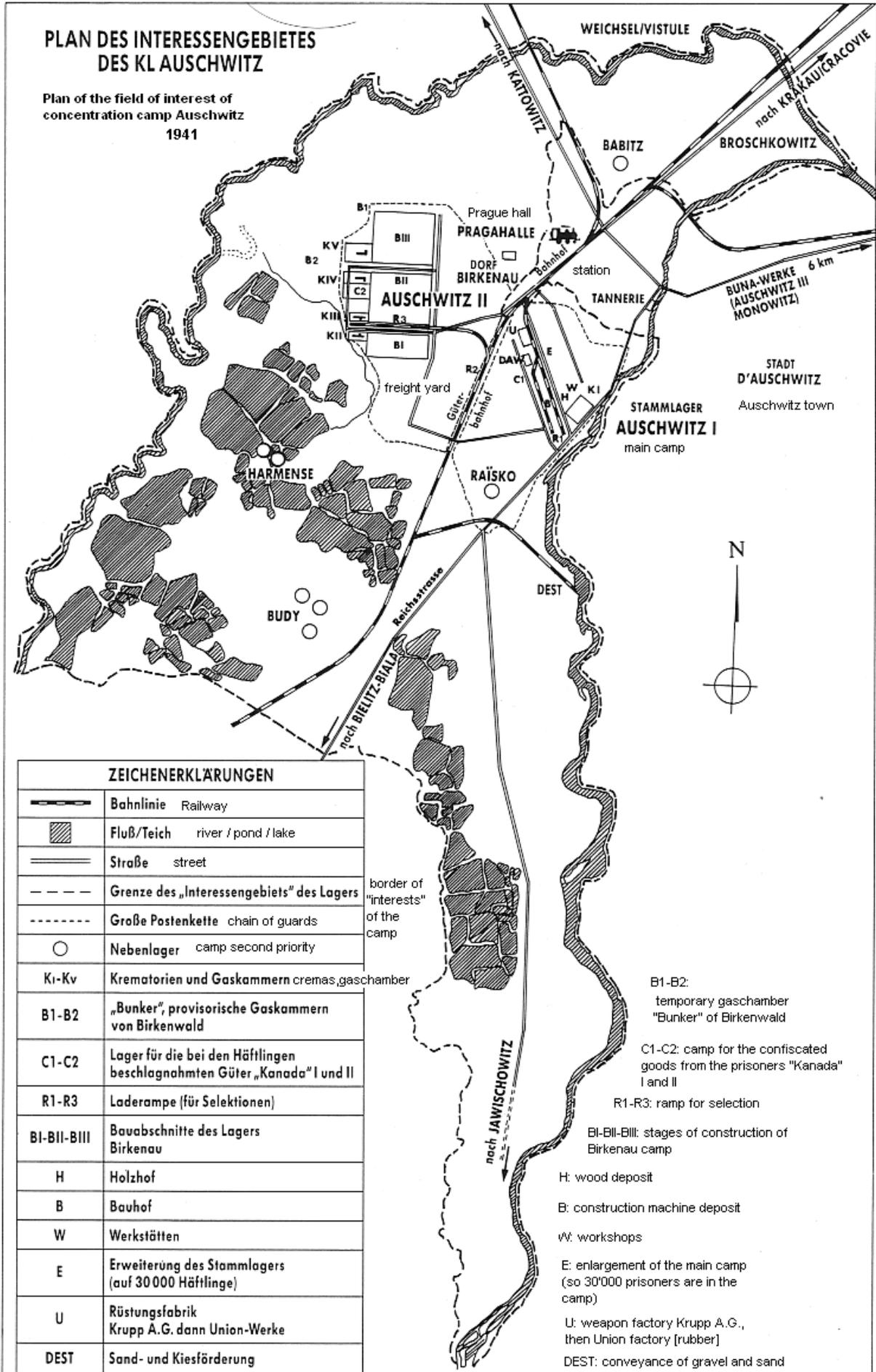
F: Wo war denn das Bahngleis?

A: Tja, zwischen Birkenau und Au... nem Hauptlager.^{xiii}

Wir sehen: den großen Lageplan des Vernichtungslagers Auschwitz. Auschwitz gliederte sich in das kleine Hauptlager Auschwitz 1, das gewaltige Vernichtungslager Auschwitz 2 bzw. Auschwitz-Birkenau, in dem sich die (Selektions-) ‚Rampe‘ und die Mordanlagen befanden, das Arbeitslager Auschwitz 3 bzw. Auschwitz-Monowitz (IG-Farben Buna-Werke) sowie 50 Außenlager.

PLAN DES INTERESSENGEBIETES DES KL AUSCHWITZ

Plan of the field of interest of
concentration camp Auschwitz
1941



Wie ersichtlich ist, sind auf dem Gelände sehr viele Gewässer. Deswegen liegt der Grundwasserspiegel dicht unter der Erdoberfläche und es ist unmöglich, tiefe Gruben anzulegen, um darin Feuer zu machen.

As one can see there are waters spread over the whole site. So the water table is situated just under the earth's surface and it is impossible to dig pits and to make fire in the pits.

Richter Hofmeyer setzt scharf die Befragung des Zeugen fort:

F: Ja? Und da waren Leute, die wurden aufgeladen auf Ihren Wagen? [...]

A: Nu', die Anweisung, wir blieben im Wagen, es waren alles Leute da, die man gar nicht gekannt hat. Das waren für mich alles fremde Leute, mich haben ja die Leute gar nicht interessiert [...]

F: Jetzt reden sie doch dem Teufel nicht ein Ohr ab, ich hab sie gefragt, ob auf Ihren Lastwagen Leute draufgeladen worden sind?

A: Jawoll...

F: A-ha. Und wo haben Sie die hingefahren?

A: Die hab ich gefahren bis vor das Hauptl... also das heißt das Lager, rechts vom Lager. Dort war noch ein Eingang...

F: Moment. In das Auschwitz Eins-Lager oder nach Birkenau?

A: Nach Birkenau.^{xiv}

Die Zeugin Charlotte Bartsch, 45, Hausfrau aus Krefeld, im Zeugenstand:

F: Frau Zeugin, ich habe eben gefragt: Wenn solche Transporte kamen, wurden die ihnen angemeldet vorher durch Fernschreiben?

A: Ja. [...]

F: Wo kamen die Fernschreiben her, die solche Transporte anmeldeten?

A: Also, meiner Erinnerung nach aus Berlin.

F: Aus Berlin. Aber von welcher Dienststelle wissen Sie nicht?

A: Nein, das weiß ich nicht.

F: Vom Reichssicherheitshauptamt?

A: Das weiß ich nicht mehr so genau. [...]

F: Haben Sie denn dann auch Vollzugsmeldungen nach Berlin durchgegeben, wenn ein Transport abgewickelt war?

A: Vollzugsmeldungen haben wir auch durchgegeben.

F: Ja? Wie sahen denn diese Vollzugsmeldungen aus?

A: Ja, da stand drin soundso viele Frauen, Männer und Kinder... SB

F: SB?

A: Ja.

F: Und stand die Gesamtzahl auch drin?

A: Ja.

F: Und was hieß das, SB.

A: Das hieß 'Sonderbehandlung'

F: Und was heißt 'Sonderbehandlung'?

A: Vergasung.^{xv}

Der ehemalige SS-Untersuchungsrichter Konrad Morgen tritt in den Zeugenstand:

F: Herr Doktor Morgen, Sie sind hier jetzt wiederholt genannt worden und zwar als, äh, Richter bei der SS, als SS-Richter, der verschiedene Untersuchungen vorgenommen hat und zwar Untersuchungen nicht nur in Auschwitz sondern auch in anderen Lagern. Vielleicht können Sie uns mit einigen Worten sagen, wieso es zu diesen Untersuchungen gekommen ist [...]?

A: Ich war als SS-Richter der Reserve etwa im Mai 1943 vom Reichskriminal-Polizeiamt [...] abkommandiert worden und hatte einen ersten Auftrag in Weimar auszuführen. Dort hörte ich in der Bevölkerung Gerüchte, dass anlässlich der Judenaktion 1938 glaube ich...^{xvi}

Hermann Langbein, im Publikum, flüstert, 'Die infame Reichsprogromnacht'... jemand zischt: 'Psst'...

F: ... dass anlässlich der Judenaktion 1938 sich viele bereichert hätten [...]. [...] Ich berichtete in Berlin und bekam zu meiner großen Überraschung den Auftrag, die Verfehlungen [...] aufzuklären. [...] Die Untersuchungen dehnten sich zwangsläufig auf andere Konzentrationslager aus. [...] Für die zuständigen SS- und Polizeigerichte waren Verfahren gegen Angehörige von Konzentrationslagern ein heißes Eisen und nachdem nun mal von mir diese Bresche geschlagen worden war, [...] war man froh, dass man jemand hatte, und nachdem ich nun sozusagen ein Spezialist für Konzentrationslagerverbrecher geworden war, äh, erhielt ich [...] den Auftrag, größere und wichtigere Verbrechenskomplexe in Konzentrationslagern zu untersuchen. [...]

Richter Hofmeyer nickt energisch, ‚weiter‘:

A: Meine Untersuchungen im Konzentrationslager Auschwitz wurden ausgelöst durch ein Feldpostpäckchen, [das drei Klumpen mit Gold enthielt]. [...] Bei dem Gold handelte es sich um hochkarätiges Zahngold, das in einer primitiven Weise zusammengeschmolzen war. [...] Eine weitere Überlegung, die jagte mir allerdings einen nicht geringen Schauer den Rücken herunter, denn ein [Kilo] Gold besteht ja aus 1000 Gramm. Ich wusste, dass die Zahnstationen der Konzentrationslager beauftragt waren, in den Krematorien das dort anfallende Gold der Leichenverbrennung zu sammeln und an die Reichsbank abzuführen... (räuspern) und ´ne Goldplombe, das sind ja nur wenige Gramm. 1000 Gramm oder mehrere tausend Gramm bedeutete also den Tod von mehreren tausend Menschen...

Hermann Langbein, im Publikum, schaut auf, der Mann und die Frau lauschen schockiert.

SS-Richter Morgen fährt fort:

A: ...aber es trägt ja nicht jeder Goldplomben, sondern in der damaligen, doch sehr armen Zeit nur ein gewisser Bruchteil und je nachdem wie man schätzte, ob jeder 20ste oder 50ste oder hundertste Gold im Mund trug, musste man diese Zahl damit multiplizieren, und so stellte eigentlich diese beschlagnahmte Sendung sozusagen den Gegenwert von zwanzig- fünfzig- oder hunderttausend von Leichen dar...

Vor dem Frankfurter Römer lauschen die beiden Männer und einige weitere Menschen dem Transistorradio, das die Gerichtsverhandlung fortan überträgt. Sie schauen bleich auf das Gerichtsgebäude...

Im Gerichtssaal fährt SS-Richter Morgen fort:

A: Ein erschütternder Gedanke, aber das geradezu Unfassbare daran war, dass der Täter unbemerkt derartige bedeutende Mengen beiseite bringen konnte. Und so wenig die Tat des Angeklagten aufgefallen war, so schloss ich weiter, so wenig

konnte es da auffallen, dass da fünfzig- oder hunderttausend Menschen verschwunden und verascht worden waren. [...] Unter diesem Gesichtspunkt erfasste ich erstmals, dass mir dieses damals kaum bekannte Auschwitz [...] eine der größten Menschenvernichtungsstätten sein musste, die überhaupt die Welt gesehen hatte^{xvii} ...

Verhandlungspause, 50%: Vor dem Frankfurter Römer stehen jetzt 20 bis 50 Menschen... im Richterzimmer sitzt der vorsitzende Richter Homeyer bleich da.

Vor ihm: ein Apfel. Er rührt ihn nicht an. Homeyer flüstert: ‚Ein erschütternder Gedanke‘...

Er schaut auf seinen Papierkorb, möchte sich am liebsten übergeben.

Gerichtssaal, die Verhandlung wird fortgesetzt, wir sehen nun öfter die Angeklagten - unter ihnen Rudolf Höß's Adjutant Robert Mulka sowie der SS-Mann Wilhelm Boger. Sie sind angeklagt wegen hunderttausendfachen Mordes.

Zeuge Johan Messmer, SS-Wachtruppe, im Zeugenstand:

F: M-hm. Und wer [die Männer von den Frauen getrennt hat], wissen sie nicht mehr - oder haben Sie es nie gewusst?

A: Nein, ich glaube ein Arzt war dabei.

F: Ja? Auch Führer, SS-Führer [...]?

A: SS-Führer.

F: Außer dem Arzt?

A: SS-Führer waren ja SS-Ärzte.^{xviii}

Zeuge Leischow, Ingenieur, sympathisch, mit Schnurrbart und starkem Hamburger Lokalkolorit.

F: Nun, in Birkenau befanden sich auch zwei Krematorien, oder mehrere?

A: Es waren zunächst zwei und später vier.

F: Und später vier.

[...]

F: Die Selektionen, haben Sie das einmal miterlebt?

A: Nicht miterlebt, gesehen.

F: Gesehen. Nun was haben Sie gesehen?

A: Äh, dass die Transporte aus den Wagen ausgeladen wurden, in einer Kolonne aufgestellt wurden...

F: Ja.

A: Und von Ärzten sortiert wurden.

F: Ja.

A: Ein Teil rechts, einen Teil links.

F: Wieso kamen Sie dazu, das zu sehen?

A: Das konnte man vom Lager aus direkt sehen, in dem ich zuständig war. [...] Das war direkt daneben.^{xix}

Der Versicherungsangestellte Martin Wilks, ehemals in der Dienststelle des SS-Standortarztes eingesetzt:

F: Wissen Sie auch, was der Doktor Wirths für Anordnungen gegeben hat, bezüglich der Tötung von Häftlingen?

A: Inwieweit die Anordnungen von Dr. Wirths ausgegangen sind, kann ich nicht sagen, jedenfalls er war der Standortarzt, war der Vorgesetzte der Ärzte, war verantwortlich für den Einsatz der Ärzte und der Desinfektoren und des anderen, des üblichen Sanitätspersonals, hatte also somit als Dienstherr Aufgabenbefugnisse und konnte, äh, jede Arbeit zuteilen. [...]

F: Ja, dann kennen Sie auch den Sanitätsdienstgrad Klehr?

A: Ja.

F: Wissen Sie, dass Klehr, oder wissen Sie, ob Klehr sich an Tötungen von Häftlingen beteiligt hat?

A: Ich kann jetzt nicht sagen, ob der Angeklagte Klehr Desinfektor oder Sanitärer war, das kann ich nicht sagen.

Der vorsitzende Richter Hofmeyer macht eine kurze Pause:

F: Haben Sie einmal erlebt, wie Leute in dem Kleinen Krematorium vergast worden sind?

A: Ja, ich habe das gesehen.

F: Wie hat sich das abgespielt?

A: Es war [...] 1942, dann kam der Befehl hier in unsere Schreibstube, ich hatte eine Stube für mich, da kam der Befehl durch, Gardinen zuziehen, alles vom Fenster weg und ich habe die Gardinen zugezogen und bin vom Fenster weggegangen [...]. Und, äh, dann bin ich ans Fenster wieder rangegangen, als ich merkte, dass die Luft rein war und habe die Gardinen wieder etwas wegezogen und konnte sehen, dass auf dem Bunker einige Leute eilends etwas aus der Büchse leerten...

F: Was heißt 'auf dem Bunker'?

A: Auf dem Bunker gegenüber unserer Dienststelle.

F: War das das alte Krematorium?

A: Das alte Krematorium.

F: (leise) M-hm. Etwas aus der Büchse leerten?

A: Ja und, äh, reinschütteten.

F: Die Leute da oben waren, es waren zwei, drei, ich kann's heute nicht mehr sagen, hatten Gasmasken auf und waren sehr eilends, ich habe nur ganz kurz geschaut, dann habe ich mir ein Bild machen können, was das eventuell bedeuten könnte.^{xx}

VERHANDLUNGSPAUSE, **66%** - Hofmeyer, in seinem Richterzimmer, sitzt bleich und versteinert da. Er weint, springt auf, rennt ins Badezimmer, übergibt sich...

Vor dem Frankfurter Römer stehen etwa hundert Menschen, schweigend, mit Kerzen. Einige weinen.

Die Verhandlung wird fortgesetzt; SS-OBERGRUPPENFÜHRER WERNER BEST tritt in den Zeugenstand, er war maßgeblich in die Gründung des Reichssicherheitshauptamtes involviert; die berüchtigten Einsatzgruppen des SD, die bis im rückwärtigen Heeresgebiet MINDESTENS 600000 Menschen ermordeten, gehen auf ihn zurück.

A: Ich kann von mir selbst berichten, dass ich als... in Dänemark, wo ich als deutscher Reichsbevollmächtigter seit Herbst 1942 tätig war, Ende September 1943 die Deportation der dortigen Juden angeordnet wurde, gar nicht auf den Gedanken kam, irgendeinen offenen Widerstand zu leisten. Ich habe die politischen Folgen einer solchen Maßnahme in einer Weise gekennzeichnet, die abschreckend wirken sollte und als ich damit keinen Erfolg hatte, stand ich in einer Grenzsituation, in der jeder für sich selber seine Entscheidung treffen muss. Ich entschied mich in diesem Falle dafür, die Aktion zu verraten, was dazu führte, dass, äh, etwa 6000 Juden fliehen konnten und nur 477 festgenommen werden konnten.

F: Sind noch Fragen von Seiten des Gerichts?

[FRAGE DES BEISITZENDEN RICHTERS]

F: Sie haben aber damals gemeldet, Dänemark sei ‚judenfei‘.

A: (lakonisch) Natürlich.^{xxi}

Hermann Langbein, im Publikum, zerknüllt hilflos seine Mütze, flüstert: ‚Jetzt werden sie auch noch frech‘...

Zeuge Richard Böck, Kraftfahrer. Er ist Bayer, Arbeiter, ungebildet, aber ein sehr guter Erzähler:

A: Und einmal hab ich ein Mädels dann gehört, die hat gesungen, *Stern von Rio*, so schön hat sie gesungen und am nächsten Tag hab ich nichts mehr gehört und bei der Nacht, da bin ich mal aufgewacht und da hab ich auch so gehört...

Der Zeuge hämmert mit den Stiefeln auf den Boden...

A: ...auch die [haben sie mitgenommen], und ich weiß ganz genau, dass ein Schuss gefallen ist, aber das Mädels hab ich nie mehr gesehen, die immer mit ihrem Singen...
[...]

Die Männer und Frauen im Publikum lauschen mit Schrecken; die Angeklagten auf ihrer Bank sind ausgesprochen nervös.

A: Der Transport, das weiß ich noch ganz genau, der war von Holland, das war eine so von die ersten Transporte [...] also [...] von die ‚besseren Juden‘. Ich habe gesehen, Frauen [mit] Persianer-Mäntel[n], schön gekleidet, die Männer alle sehr sauber gekleidet, der Zug war ein Schnellzug, äh, Schnellzugwagen, ganz schöne Wagen gewesen, nicht so wie andere [...] und dann sind die Leute draufgestiegen auf den LKW... und dann sind sie [...] hinausgefahren... [...]

Ja, da sind wir hinübergeganget, da sind gerade so die letzten hineingelaufen, die sind alle von der Baracke raus, nackt, und sind dann da rübergelaufen, da war so ein Täfelchen, so ein Schildle: ‚Zur Desinfektion‘, ganz genau: ‚Zur Desinfektion‘. Jetzt sind sie rüber und ham` die Türe zugemacht, und nach na Weile sagt der Höblinger: ‚Kuck, kuck, kuck! Jetzt bringen sie noch Kinder daher.‘ Jetzt [...] ham die Häftlinge, die da mitmachen mussten, die Kinder nachgebracht... und rüber und die Tür aufgemacht und die Kinder reingeschmissen und zuagemacht... und jetzt ham die geschrien, drinne...^{xxii}

SS-OBERGRUPPENFÜHRER WERNER BEST, im Zeugenstand:

A: Herr Rechtsanwalt, ich kann mich wirklich heute nicht mehr an diese Vorgänge erinnern, es ist so viel über einen hinweggegangen in diesen Jahren...^{xxiii}

Richard Böck berichtet weiter:

F: ... und jetzt ham die geschrien drinne, und in dem Moment ist einer die Leiter hinaufgestiege, zu dem runde Loch, ein SS-Mann wars und hat [...] die Büchse hineingehobe und hat da so geschüttelt, es hat so geklappert [...] und dann hats geschrien...^{xxiv}

Richter Hofmeyer schluckt...

Der Arbeiter Willy Wildermuth tritt in den Zeugenstand, Richter Hofmeyer ist jetzt ausgesprochen forsch:

F: ‚Alle Fahrer raus!‘ Wieviel sind da in Bewegung gesetzt worden?

A: Sämtliche... MAN-Fahrer.

F: (ruhig) Ja. Wieviel waren das?

A: Sechs Stück.

F: Sechs! Warum muss man immer bei Ihnen zwei und dreimal fragen? Sechs MAN-Fahrzeuge sind in Bewegung versetzt worden, damals waren Sie auch dabei?

A: Jawohl.

F: Waren diese Wagen überhaupt nur für Häftlingstransporte eingeteilt.

A: Diese Wagen waren für die Häftlingstransporte eingeteilt.

F: Bitte, wie?

A: Die sechs Wagen waren dazu eingeteilt worden.

F: Ja.

[Zwischenruf: der Zeuge solle ,seinen Stuhl etwas näher an den Tisch heranstellen.']

F: Ja. [Weiter, weiter, weiter!] Immer noch näher heran, damit wir etwas von Ihnen hören, es geht mir ja nicht allein so, wie ich hier höre, nicht, sondern die anderen Prozessbeteiligten verstehen Sie auch schlecht! Sie müssen sich schon ein bisschen anstrengen, hier, da kann ich Ihnen nun gar nicht helfen. Waren die sechs MAN-Fahrzeuge laufend eingeteilt für Transport von ankommenden Häftlingen in die Gaskammern?

A: Solang wie da die Transporte eingelaufen sind, sind sie einsatzbereit gewesen, sonst ham` sie andere Sachen gefahren. [...]

F: Und wieviel Menschen haben Sie da [auf der Rampe vor dem Lager Birkenau] ungefähr angetroffen, die da standen?

A: Ja, weiß auch nicht [...].?

F: Waren es über 1000?

A: Ja, so über 1000 waren es. [...]

F: Sie meinen, es waren über 1000 gewesen. Was waren das für Menschen, waren das Männer, Frauen, Kinder?^{xxv}

VOR DEM RÖMER stehen – im Regen – Männer, Frauen und Kinder. Sie bilden kleine Grüppchen um einige Transistorradios, die den Prozess übertragen... einige weinen...

Die Männer, Frauen und Kinder schauen auf: zum Gerichtsgebäude...

Gerichtssaal:

A: Männer, Frauen und Kinder...

F: Alles... zusammen?

A: Ja.

F: M-hm. War das am Tage oder in der Nacht?

A: Es war in der Nacht.

F: Bei Nacht! War da hell erleuchtet oder wie war das?

A: War hell erleuchtet.

F: Es war hell erleuchtet. [...] Ja und wo sind Sie hingefahren mit den Leuten?

A: Ja, das war Bunker 1 oder 2.

F: Ja, und was waren das für Bunker? Waren das Bauernhäuser die umgebaut waren?

A: Ja. [...]

F: Und was geschah mit den Leuten, wenn sie nun ausgeladen waren von Ihnen? Was machten sie dann?

A: Da hab ich nichts damit zu tun gehabt.

F: Ich hab nicht gefragt, ob Sie etwas damit zu tun gehabt haben, sondern ich hab Sie gefragt, was die Leute taten?

A: Sie sind abgestiegen vom Fahrzeug und dann sind sie in die Baracke rein [...]

F: So, und in diesem Bunker wurden die Leute vergast, hatten Sie das auch einmal selbst mit angesehen?

A: Nein.

F: Und was geschah mit den vergasten Menschen?

A: Ich war nicht dabei. (Pause) Sie wurden verbrannt. [...]

F: Herr Zeuge, ich mache Sie drauf aufmerksam, wenn sie auch jedenfalls nachher nicht beeidigt werden, ist auch eine uneidliche Falschaussage vor Gericht strafbar, ich hab's Ihnen vorhin schon gesagt. Ich weiß auch, warum Sie die Gruben gesehen haben, es geht nämlich weiter in diesem Protokoll: „Ich wurde durch den fürchterlichen Gestank angelockt und habe mir dabei die Verbrennungen ansehen

können. Es war schon Nacht und das Feuer war schon fast am verlöschen. Ich konnte aber noch das aufgeplatzte Fleisch sehen. Das ham` Sie alles vergessen?

A: Das habe ich nicht gesagt.

F: Sie heißen doch Wildermuth, wenn ich nicht irre?

A: Ich heiße Wildermuth, ja, da wüsst` ich nichts davon.^{xxvi}

GERICHTSPRÄSIDENT HOFMEYER VERLIERT ZUM EINZIGEN MAL DIE FASSUNG:

F: Willy Wildermuth hat hier die Seite, jede Seite unterschrieben.

A: Ich kann mich tatsächlich nicht mehr entsinnen, ob ich das gesagt habe.

F: ‚Ich habe mir dies auch nur einige Sekunden angesehen, da ich den Anblick nicht länger ertragen konnte.‘

A: Kann sein, dass ich das damals gesagt habe, aber ich kann mich heute nicht mehr entsinnen.

F: Herr Zeuge, das ist nicht wahr. Das erlaube ich mir, Ihnen zu sagen. Das ist nicht wahr, was sie eben sagen! (Pause) DAS KANN NICHT WAHR SEIN, denn wenn sie so etwas gesehen haben, was Sie damals geschildert haben, können Sie das nicht mehr vergessen. Entweder haben Sie damals gelogen oder heute!

A: Mir...

F: UND ZWAR GELOGEN, SAG` ICH!

A: Mir ist nichts bewusst...

F: Das heißt nämlich, bewusst die Unwahrheit gesagt. Mit so Sachen kann man nicht spaßen! Da kann man sich nicht irren, Herr Zeuge, das gefällt mir nicht, was sie da hier machen, das kann ich Ihnen nur sagen!^{xxvii}

Regen peitscht an die Fenster, die Angeklagten sitzen schweigend da.

75%

PROZESSPAUSE: Richter Hofmeyer sitzt in seinem Richterzimmer, isst ruhig seinen Apfel. Er hat scheinbar zu seiner alten Kraft zurückgefunden.

Die Beweisaufnahme ist beendet, es folgt ein Plädoyer des Staatsanwalts, der die Angeklagten als ‚fürchterliche Verbrecher‘ brandmarkt.

Die Angeklagten werden befragt. Der ehemalige SS-Unterscharführer Oswald Kaduk – über den es in der Urteilsbegründung heißt: ‚Er war einer der grausamsten, brutalsten und ordinärsten SS-Männer im KZ-Auschwitz‘ – schreit:

A: ‚Die [Sanitätsdienstgrade], die hat man so behandelt, wie das Fünfte Rad am Wagen. Nur die Akademiker, ich habe nichts gegen die Akademiker, nichts [...], aber gerade die Akademiker... [...]

F: Herr Kaduk...

A: Ich gebe zu, dass ein großes Verbrechen begangen worden ist, in Auschwitz, aber das ist, Herr Staatsanwalt, nicht unsere Schuld! Man soll die Männer, die damals dabei waren, wenn ich heute so eine Aktion [wie diesen Prozess] anfasse, ich als Laie, dann muss man das an der Wurzel anpacken. Nicht an der krummen... an uns, wo wir heute auf der Anklagebank sitzen, und wir sind die Hauptschuldigen und die Mörder. (weint) Ich bin heute als Angeklagter auf der Anklagebank und die Reporter schreiben über uns schon: Mörder! Mörder! Und Mörder! [...]

Da sind [wir] von Auschwitz gekommen, vom Bahnhof, da haben wir einen ersten Eindruck gehabt, da hab ich gesagt: Mein lieber Gesang... Gefixe, gute Nacht, hab ich gesagt, nicht wahr. [...] Es war ja so gewesen, nicht wahr, Herr Präsident, wenn [...] draußen die Öfen gebrannt haben, da war so eine Stichflamme von fünf Meter. Fünf Meter hoch. Der ganze Bahnhof war voll von Zivilisten. Es hat niemand was getan... [...] Es sind Urlauberzüge gekommen und haben in Auschwitz auf dem Bahnhof gestanden. [...] Da waren doch Urlauberzüge gewesen, die hatten einen Aufenthalt gehabt, da war so ein schlechte, die Windverbindung [...] da war der ganze Bahnhof vernebelt, die Wehrmachtsoffiziere und die anderen Kammeraden von der Wehrmacht, die haben aus dem Fenster rausgeguckt und haben [...] gesagt: ‚Hier riecht es so sauer und so süß‘, da haben sie die Fenster zugemacht, da hat sich damals... keiner den Mut gehabt... und muss doch gesagt haben:

Was ist denn hier eigentlich los in Auschwitz? [...] Was soll das mit die Schornsteine?

Die Herren, die heute vorgeladen worden sind, die ganzen Gruppenführer, Obergruppenführer, Generäle, die sagen: wir wissen von nichts!^{xxviii}

SS-OBERGRUPPENFÜHRER WERNER BEST, ruhig und selbstsicher:

A: Ich kann mich wirklich heute nicht mehr an diese Vorgänge erinnern, es ist so viel über einen hinweggegangen in diesen Jahren...^{xxix}

In den Zeugenstand tritt Justice Michael Musmanno, Richter des Pennsylvania Supreme Court und ehemaliger Richter in Nürnberg:

Justice Musmanno spricht deutsch mit starkem US-amerikanischen Akzent:

A: [Ich wurde von meinen Vorgesetzten beauftragt, den Verbleib Adolf Hitlers zu untersuchen.] Daraufhin stellte ich eine Untersuchung an, welche mich mit Leuten in Berührung brachte, die mit Adolf Hitler in intimer Beziehung standen. Ich sah etwa 200 Personen, die Hitler nahe standen. Einer von ihnen war Walter Schellenberg. Walter Schellenberg war ein Gehilfe Reinhard Heydrichs, er war Stellvertreter von General Heinrich Müller, er war ein Generalmajor in der SS. Ich hab ihn als einen der bestinformierten Individuen in der Nazihierarchie kennengelernt. [...]

Ich hatte viele Vernehmungen mit Walter Schellenberg. Und während dieser Unterredungen fragte ich ihn über diese schrecklichen Grausamkeiten, die sich ereignet hatten in den Konzentrationslagern. Ich sagte ihm, dass ich nicht verstehen könne, wie das deutsche Volk, das eine lange Tradition der Achtung vor Recht und Gesetz und eine tiefe Humanität besitze, Individuen aufweisen konnte, die diese schrecklichen Taten [...] verbochen haben. [...] Ich fragte Herrn Schellenberg, wie er das erklären könne. [...]

Er sagte: ‚In jeder Nation gibt es schlechte Menschen, und trotz der Zivilisation in der sie leben, gibt es Personen, die sadistisch veranlagt sind.‘ [...] Ich habe ihn insbesondere gefragt, wie diese Individuen diese Taten begehen konnten, und er sagte mir: ‚Weil sie dies wollten!‘ Ich fragte ihn: ‚Meinen sie damit, dass, äh, wenn jemand nicht wolle, dass er unbewaffnete Zivilisten tötet, dass er das nicht tun muss. Er antwortete: ‚Genau das meine ich.‘ Die SS ist auf einem System der maximalen Wirksamkeit begründet und wenn irgendjemand in der SS Hinrichtungen nicht ausführen könne, dass er dann davon entschuldigt werden könne. Und viele wurden davon entschuldigt. Er sagte: ‚Ich möchte Sie davon informieren, dass das nicht aus

Mitleid für die entschuldigten Personen getan wurde oder aus Sympathie.' Wenn jemand nicht im Stande wäre, in einem Konzentrationslager hilflose Zivilisten niederzuschießen, beeinträchtigte er die Effizienz der SS.

Ich befragte ihn speziell zu den Einsatzgruppen im Osten. Er sagte, dass er wisse, wenn die Mannschaften der Einsatzgruppen Frauen und Kinder nicht niederschießen konnten, dass sie nach Hause geschickt wurden. Er kannte General [Otto] Ohlendorf, den Kommandeur der Einsatzgruppe D, und wusste, dass Ohlendorf viele seiner SS-Leute entlassen hatte, weil sie die unbewaffneten Zivilisten nicht niederschießen konnten. [...] [Er fürchtete, dass sie absichtlich in die Luft schießen könnten.] [...] [Es ging verwaltungstechnisch im Wesentlichen darum, die brutalen und verrohten Individuen eines Volkes in die Position der Mörder zu bringen und die angeblichen ‚Schwächlinge‘ und ‚Versager‘, die nicht in der Lage waren, Männer, Frauen und Kinder zu erschießen auf andere Posten zu versetzen – um die Effizienz des Tötens zu erhöhen.]^{xxx}

VERHANDLUNGSPAUSE; wir sehen Richter Hofmeyer in seinem Richterzimmer. Er wirkt streng, doch eine große innere Kraft geht von ihm aus.

Gerichtssaal. Die Angeklagten, die Vertreter der Nebenklage, die Staatsanwälte.

Im Publikum: deutsche Männer und Frauen.

Richter Hofmeyer, streng, erhebt sich, um das Urteil zu verkünden:

‚Im Namen des Deutschen Volkes‘...

ENDE



-
- ⁱ Eugen Kogon, Der SS-Staat – Das System der deutschen Konzentrationslager. München, 1988.
- ⁱⁱ Micheal Wildt, Die Generation des Unbedingten – Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes. Hamburg, 2003.
- ⁱⁱⁱ Christopher R. Browning, Ganz Normale Männer – Das Reservepolizeibataillon 101 und die ‚Endlösung‘ in Polen. Reinbek bei Hamburg, 1993.
- ^{iv} 1. Frankfurter Auschwitz-Prozess, »Strafsache gegen Mulka u.a.«, 4 Ks 2/63
Landgericht Frankfurt am Main, Verhandlungstag, Vernehmung des Zeugen Friedrich Althaus.
- ^v 1. Frankfurter Auschwitz-Prozess, »Strafsache gegen Mulka u.a.«, 4 Ks 2/63
Landgericht Frankfurt am Main, Verhandlungstag, Vernehmung des Zeugen Friedrich Dern.
- ^{vi} 1. Frankfurter Auschwitz-Prozess, »Strafsache gegen Mulka u.a.«, 4 Ks 2/63
Landgericht Frankfurt am Main, Verhandlungstag, Vernehmung des Zeugen Willy Osthues.
- ^{vii} 1. Frankfurter Auschwitz-Prozess, »Strafsache gegen Mulka u.a.«, 4 Ks 2/63
Landgericht Frankfurt am Main, Verhandlungstag, Vernehmung des Zeugen Friedrich Althaus.
- ^{viii} 1. Frankfurter Auschwitz-Prozess, »Strafsache gegen Mulka u.a.«, 4 Ks 2/63
Landgericht Frankfurt am Main, Verhandlungstag, Vernehmung des Zeugen Willy Osthues.
- ^{ix} 1. Frankfurter Auschwitz-Prozess, »Strafsache gegen Mulka u.a.«, 4 Ks 2/63
Landgericht Frankfurt am Main, Verhandlungstag, Vernehmung des Zeugen Fritz Gaar.
- ^x 1. Frankfurter Auschwitz-Prozess, »Strafsache gegen Mulka u.a.«, 4 Ks 2/63
Landgericht Frankfurt am Main, Verhandlungstag, Vernehmung des Zeugen Willy Osthues.
- ^{xi} 1. Frankfurter Auschwitz-Prozess, »Strafsache gegen Mulka u.a.«, 4 Ks 2/63
Landgericht Frankfurt am Main, 22. Verhandlungstag, 2.3.1964 und 23. Verhandlungstag, 5.3.1964,
Vernehmung des Zeugen Hans Wilhelm Münch
- ^{xii} 1. Frankfurter Auschwitz-Prozess, »Strafsache gegen Mulka u.a.«, 4 Ks 2/63
Landgericht Frankfurt am Main, 22. Verhandlungstag, 2.3.1964 und 23. Verhandlungstag,
5.3.1964. Vernehmung des Zeugen Hans Wilhelm Münch
- ^{xiii} 1. Frankfurter Auschwitz-Prozess, »Strafsache gegen Mulka u.a.«, 4 Ks 2/63
Landgericht Frankfurt am Main, Verhandlungstag, Vernehmung des Zeugen Fritz Gaar.
- ^{xiv} 1. Frankfurter Auschwitz-Prozess, »Strafsache gegen Mulka u.a.«, 4 Ks 2/63
Landgericht Frankfurt am Main, Verhandlungstag, Vernehmung des Zeugen Fritz Gaar.
- ^{xv} 1. Frankfurter Auschwitz-Prozess, »Strafsache gegen Mulka u.a.«, 4 Ks 2/63
Landgericht Frankfurt am Main, Verhandlungstag, Vernehmung der Zeugin Charlotte Bartsch.
- ^{xvi} 1. Frankfurter Auschwitz-Prozess, »Strafsache gegen Mulka u.a.«, 4 Ks 2/63
Landgericht Frankfurt am Main, Verhandlungstag, Vernehmung des Zeugen Konrad Morgen.
- ^{xvii} 1. Frankfurter Auschwitz-Prozess, »Strafsache gegen Mulka u.a.«, 4 Ks 2/63
Landgericht Frankfurt am Main, Verhandlungstag, Vernehmung des Zeugen Konrad Morgen.
- ^{xviii} 1. Frankfurter Auschwitz-Prozess, »Strafsache gegen Mulka u.a.«, 4 Ks 2/63
Landgericht Frankfurt am Main, Verhandlungstag, Vernehmung des Zeugen Johan Messmer
- ^{xix} 1. Frankfurter Auschwitz-Prozess, »Strafsache gegen Mulka u.a.«, 4 Ks 2/63
Landgericht Frankfurt am Main, Verhandlungstag, Vernehmung des Zeugen Kurt Leischow
- ^{xx} 1. Frankfurter Auschwitz-Prozess, »Strafsache gegen Mulka u.a.«, 4 Ks 2/63
Landgericht Frankfurt am Main, Verhandlungstag, Vernehmung des Zeugen Martin Wilks.
- ^{xxi} 1. Frankfurter Auschwitz-Prozess, »Strafsache gegen Mulka u.a.«, 4 Ks 2/63
Landgericht Frankfurt am Main, Verhandlungstag, Vernehmung des Zeugen Werner Best.
- ^{xxii} 1. Frankfurter Auschwitz-Prozess, »Strafsache gegen Mulka u.a.«, 4 Ks 2/63
Landgericht Frankfurt am Main, Verhandlungstag, Vernehmung des Zeugen Richard Böck.
- ^{xxiii} 1. Frankfurter Auschwitz-Prozess, »Strafsache gegen Mulka u.a.«, 4 Ks 2/63
Landgericht Frankfurt am Main, Verhandlungstag, Vernehmung des Zeugen Werner Best.
- ^{xxiv} 1. Frankfurter Auschwitz-Prozess, »Strafsache gegen Mulka u.a.«, 4 Ks 2/63
Landgericht Frankfurt am Main, Verhandlungstag, Vernehmung des Zeugen Richard Böck.
- ^{xxv} 1. Frankfurter Auschwitz-Prozess, »Strafsache gegen Mulka u.a.«, 4 Ks 2/63
Landgericht Frankfurt am Main, Verhandlungstag, Vernehmung des Zeugen Willy Wildermuth.
- ^{xxvi} 1. Frankfurter Auschwitz-Prozess, »Strafsache gegen Mulka u.a.«, 4 Ks 2/63
Landgericht Frankfurt am Main, Verhandlungstag, Vernehmung des Zeugen Willy Wildermuth.
- ^{xxvii} 1. Frankfurter Auschwitz-Prozess, »Strafsache gegen Mulka u.a.«, 4 Ks 2/63
Landgericht Frankfurt am Main, Verhandlungstag, Vernehmung des Zeugen Willy Wildermuth.
- ^{xxviii} 1. Frankfurter Auschwitz-Prozess, »Strafsache gegen Mulka u.a.«, 4 Ks 2/63
Landgericht Frankfurt am Main, Verhandlungstag, Vernehmung des Angeklagten Oswald Kaduk.
- ^{xxix} 1. Frankfurter Auschwitz-Prozess, »Strafsache gegen Mulka u.a.«, 4 Ks 2/63
Landgericht Frankfurt am Main, Verhandlungstag, Vernehmung des Zeugen Werner Best.
- ^{xxx} 1. Frankfurter Auschwitz-Prozess, »Strafsache gegen Mulka u.a.«, 4 Ks 2/63
Landgericht Frankfurt am Main, Verhandlungstag, Vernehmung des Zeugen Michael Musmanno.